eine Commission ernannt, welche mit der königlich preußischen Staatsregierung über das anzunehmende Statut verhandeln soll.

* Das preußische Staatsministerium hat auf Antrag des Regierungspräsidenten von Pilgrim zu Minden in Bielefeld am Sonnabend aus Anlaß der an den beiden vorhergehenden Tagen vorgekommenen Ruhestörungen den Belagerungszustand proclamiren lassen. Oberst Koeppen hat als Garnisonältester die vollziehende Gewalt übernommen. Ansammlungen von mehr als 6 Personen sind verboten, die Wirthshäuser um 9 Uhr Abends geschlossen. Ueber die Veranlassung zu den Ruhestörungen und diese selbst wird der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" aus Bielefeld geschrieben: 27. März. Ein Streik bei der Koch'schen Nähmaschinenfabrik, welcher nun schon 3½ Woche andauert, hat in den letzten Tagen zu sehr argen Excessen geführt. Etwa 140 Arbeiter legten die Arbeit nieder, weil dieselben ihre Kleinwerkzeuge sich selbst anschaffen sollten, wogegen eine entsprechende Lohnerhöhung eintreten sollte. Dieselbe Einrichtung besteht bereits in den anderen Nähmaschinenfabriken. Etwa 60 Arbeiter hielten die Arbeit an, einige neue Arbeiter traten ein. Diese wurden nun bedroht und häufig mißhandelt, so daß die Polizei einschreiten mußte. In dieser Woche entstanden Mittags und Abends Zusammenrottungen vor der Koch'schen Fabrik, gestern Abend nahm die Menge von 8—10 Uhr eine drohende Haltung der Polizei gegenüber an. Mehrere Polizeisergeanten wurden mit Steinen geworfen, dazu wurden in der Herberge „zur Heimath", wo mehrere neue Arbeiter einquartiert waren, die Scheiben zertrümmert. Da die Polizei der Menge gegenüber zu schwach war, so wurde heute Militair requirirt, welches zunächst heute Mittag einschritt. Um 7 Uhr heute Abend marschirten wieder 2 Compagnien heran, die eine stellte sich an der Zimmerstraße, die andere vor dem Postgebäude auf. Die Menge, welche hauptsächlich aus Zuschauern bestand, die aber nach Hunderten zählte, verlief sich allmälig, so daß das Militair um ½9 Uhr wieder abrückte. Alsbald aber fanden sich die Ruhestörer wieder ein und warfen die Scheiben an der Koch'schen Nähmaschinenfabrik ein. Es wurde daher von Neuem das Militair requirirt, welches gegen ½10 Uhr heranrückte und die Bahnhofstraße von der Post bis zur Zimmerstraße säuberte. Dabei sind manche Bajonnetstöße vorgekommen; es erfolgten viele Verhaftungen. Gegen 10 Uhr verlief sich die Menge. — 28. März. Das gestern gemeldete Aufgebot militairischer Kräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung sowohl in der Zimmerstraße, wo die Herberge „zur Heimath" häufigen Angriffen durch Socialwüthige ausgesetzt war, als auch in der Nähe der vom Streik heimgesuchten Koch'schen Nähmaschinenfabrik hat Abends gegen 7 Uhr und dann wieder nach 9 Uhr das ganze 2. Bataillon des 55. Inf.-Regiments umfaßt. Demolirungen aller Art hatten stattgefunden, nachdem das Militair abgerückt war, und dessen wiederholtes Eingreifen veranlaßt. Leider hatte sich, wie das stets der Fall, eine nach Tausenden zählende Menge von Neugierigen eingefunden, um den Skandal mitzumachen. Die durch „Weibervolk" und „grüne Jungen" verhöhnten Soldaten waren es, wie es scheint, müde geworden, in der ihnen von den Officieren gebotenen ruhigen Weise, ohne Gebrauch von der Waffe zu machen, vorzugehen, und sind infolge dessen einige Verwundungen vorgekommen. Die Verhafteten, größtentheils Zuschauer, haben ihre Neugierde mit einer ungemüthlichen Nacht im Polizeigefängniß büßen müssen, zu dessen Bewachung ebenfalls Soldaten requirirt werden mußten. Für heute Abend sind neue Unruhen angesagt, doch wird der Denkzettel, welchen die Neugierigen erhalten haben, hoffentlich diese vom Schauplatze fern halten. Der Streik dauert fort. (In einer Nachschrift wird dann mitgetheilt, daß es am 28. Abends zu einem Zusammenstoß mit dem Militair gekommen ist, wobei eine tödtliche und zwei leichte Verwundungen vorfielen.)

* * *

* Die Reichsraths-Session in Oesterreich ist nach den neuesten Nachrichten als definitiv geschlossen anzusehen; es läge nach den letzten Ereignissen für die Regierung in der That kein Grund vor, die Session nach Ostern fortzusetzen, um sich neuen moralischen und factischen Niederlagen zu unterziehen. Die Nordbahnvorlage, von welcher Graf Taaffe versicherte, daß er sich an höchster Stelle für deren Durchsetzung verbürgt habe, ging zwar durch, aber dazu verhalf die Fahnenflucht von 21 Mitgliedern der „Vereinigten Linken"; die Flußregulirungsvorlage für Galizien aber und das ungeheuerliche Socialistengesetz wurden noch in letzter Stunde von der Tagesordnung abgesetzt. Die Regierung denkt nun offenbar zu warten, bis eine größere und vor Allem ihr sicherere Majorität in den neuen Reichsrath eintritt, um unbehinderter ihr Spiel, das in den ersten sechs Jahren mit so großer Zerfahrenheit Oesterreichs und zum Unheil der Deutschen geendet hat, fortsetzen zu können. Die deutsche Opposition muß in dem bevorstehenden erbitterten Wahlkampf auf die schlimmste Pression gefaßt sein; was in der vergangenen Session vereinzelt auftrat, daß durch die Regierungsorgane das offenbarste Unrecht in Recht verwandelt wurde, wird immer mehr Bedeutung gewinnen. Um so bedauerlicher ist es, daß der große moralische Sieg, den die deutsche Opposition für die Wahlagitation einsetzen konnte, von Mitgliedern der „Linken" selbst zum Theil preisgegeben wurde. Eines der bekanntesten Blätter Deutschlands bemerkte zur Fahnenflucht der 21 deutschen Abgeordneten bei der Nordbahnfrage: „Die „Vereinigte Linke" kann dies Geschehniß in ihre schwärzesten Unglücksblätter eintragen." Mit diesen Worten ist noch lange nicht wiedergegeben, was die deutsche Bevölkerung Oesterreichs selbst über den Verfall denkt. Auf mehr als ein halbes Jahrhundert hinaus wird das Recht des Staates auf das bedeutendste Verkehrsmittel Oesterreichs, die Nordbahn, der Rothschildgruppe und damit der privaten Ausbeutung preisgegeben. Graf Taaffe stellt mit der Nordbahnfrage seine Cabinetsfrage; der Club der Vereinigten Linken faßt den bindenden Beschluß, für die Verstaatlichung der Nordbahn einzutreten und 21 Mitglieder der Linken finden den schmachvollen Muth, zumeist aus egoistischem Privatinteresse sich zu absentiren. Man wird der „Vereinigten Linken" im Wahlkampfe vorwerfen, die 21 Mann waren abcommandirt. Um der Volksströmung zum Scheine zu genügen, habe man für die Verstaatlichung im Club gestimmt, den Ausweg der Abcommandirung aber offen gelassen. Die deutsche Bevölkerung wird auf das durchsichtige Manöver, Zwiespalt und Mißtrauen in den deutschen Reihen zu säen, nicht eingehen; es wird sich ihr vielmehr eine andere Thatsache aufdrängen; unter den 21 Deutschen der Nordbahncorruption finden sich fast ausschließlich solche, welche, national schwächlich, jeder energischeren nationalen Action bisher sich entgegengestemmt haben; werden sie über Bord geworfen, so wird es von den national empfindenden Deutschen wie eine Art Erlösung begrüßt werden; sie müssen durch nationale und wirthschaftlich reine Elemente ersetzt werden — in Deutschböhmen wird dies zweifelsohne geschehen — und die Gründung eines „deutschen Clubs" auf nationaler und wirthschaftlich gesunder Grundlage statt der „Vereinigten Linken" wird verwirklicht werden. Es ist jetzt schon eine offene Frage, ob der Club der „Vereinigten Linken" als solcher wiedererstehen werde; in Deutschböhmen z. B. wird es für den künftigen Candidaten zu einer Wählerfrage sine qua non werden, ob er für die Gründung eines „deutschen Clubs" wirken, bezw. in einen solchen eintreten wolle.

* Anläßlich des 70. Geburtstages des Fürsten Bismarck hat der deutschnationale Verein in Reichenberg in Böhmen am vergangenen Sonnabend eine Bismarck-Feier abgehalten, an welcher circa 500 Personen theilnahmen. Unter stürmischer Zustimmung wurde die Absendung eines Telegramms an Se. Durchlaucht den Fürsten-Reichskanzler Bismarck in Berlin beschlossen und hat dasselbe folgenden Wortlaut: „In dankbarer Erinnerung Ihrer hohen Verdienste um die Macht und Größe der deutschen Nation bringen auch wir zum 70. Geburtstage unsere ehrfurchtsvollen Glückwünsche dar. Möge es Ihnen beschieden sein, noch recht lange erfolgreich zu wirken für den Ruhm und die Ehre des deutschen Volkes, für den Frieden und für die Freundschaft Deutschlands mit Oesterreich. — Die vom deutschnationalen Verein einberufene Festversammlung in Reichenberg in Deutschböhmen."

* Papst Leo XIII. hat über die Frage der Errichtung einer katholischen Universität in Salzburg an den Fürstbischof Eder ein Schreiben gerichtet, welches in getreuer Uebersetzung lautet:

Papst Leo XIII. an den ehrwürdigen Bruder Franciscus a Paula, Erzbischof von Salzburg! Ehrwürdiger Bruder, unseren Gruß und apostolischen Segen! Es sind uns überbracht worden die Briefe des geliebten Sohnes Georg Steinbacher, Hofraths des Obersten Gerichtshofes im Kaiserthum Oesterreich, wodurch er uns in Kenntniß setzte, daß sich daselbst ein Verein hervorragender Männer gebildet habe, als dessen Obmann er selbst erwählt wurde, um Alles zu veranlassen, was erforderlich ist zur Gründung einer katholischen Universität in Salzburg. Dieses wäre, schreibt er uns, in Folge eines Beschlusses geschehen, welcher im Monat October vorigen Jahres im salzburgischen Landtage gefaßt wurde und dahin zielte, die alte Universität wieder herzustellen, welche durch die Tradition der gesunden Doctrin besonders blühte und auch nach ihrem Erlöschen noch ihren Ruf und den Wunsch nach ihr zurückließ. Unser geliebter Sohn fügte weiter hinzu, daß du das Patronat dieses Vereins übernommen und dich bemüht habest, demselben die eifrige Mitwirkung und die Hilfe der Bischöfe zuzuwenden. Darum hat er uns in seinem und in seiner Collegen Namen gebeten, daß wir das edle Vorhaben billigen und mit unserem apostolischen Segen kräftigen. Wir glauben, daß dieses Verlangen nur billig und übereinstimmend mit der Pflicht unseres höchsten apostolischen Amtes sei, an dem es liege, das schärfste Augenmerk auf das zu richten, was zum Schutze der Integrität des Glaubens und zur Förderung jedes Beginnens wahrhafter und ernster Wissenschaft dient. Denn mit diesem Princip als Führer und mit unserer Erfahrung als Zeugen wissen wir, wie viel Nutzen ein derartiges Institut bringen kann, damit die strebsame Jugend von den verpesteten Doctrinen, welche heimlich Alles inficiren, rein erhalten werde und einen Ort habe, an dem sie aus den reinen Quellen des Wissens schöpft, welche nicht mit dem Schmutze der Irrthümer verunreinigt sind. Dadurch wird es geschehen, daß zum Theile wenigstens die Schäden ausgebessert werden, welche aus der zügellosen Freiheit der Lehre entstanden sind, die nichts in der Religion Heiliges kennt, sich von Tag zu Tag freier entwickelt und nichts selbst in der Ordnung des Staates ganz und unverletzt lassen wird.

Wir halten dafür, daß ein Institut solcher Art mit umsomehr Recht gewünscht werde und mit so größerem Anliegen zu begünstigen sei, als zwischen dem Lichte der Wahrheit und den Finsternissen der Irrthümer — zwischen der Weisheit, welche Lehrmeisterin der Tugend, und der lügenhaften Wissenschaft, welche Laster heranzieht, nicht mehr mit gleichen Waffen gekämpft wird, sondern, durch menschliche Hilfe gestützt, Diejenigen meistens im Vortheile sind, welche die schlechtere Sache schützen. Somit müssen wir der göttlichen Gnade Dank sagen, welche den Eifer vortrefflicher Männer entzündete und im Landtage den Willen der Abgeordneten einigte, damit ein so gedeihliches und den Zeitverhältnissen angepaßtes Werk entstehe. Daß dem unsere Weihe fehle, wollen wir nicht; denn wir wünschen und hoffen, es werde so geschehen, daß dieses Institut in eurer Stadt als eine Wohnstätte der Weisheit, als eine feste Burg der Wahrheit und als ein immerwährendes Denkmal der Frömmigkeit Jener, durch deren Rath und Abstimmung es beschlossen worden ist, bestehen werde. Und da jene Universität selbst den Gläubigen benachbarter Gegenden zum Heile sein wird, sehen wir auch die sichere Hoffnung darauf, daß die Seelenhirten und die gläubigen Laien, denen die richtige Erziehung der Kinder am Herzen liegt, Jeder nach seinen Kräften sich als Förderer eures Beschlusses darbieten und geeignete Hilfe zur Vollbringung des Werkes leihen wird. Weil endlich der für das durchzuführende Werk eingesetzte Verein und dessen ausgezeichneter Vorstand fromm versprochen haben, daß das zu unternehmende Werk von Erfolg begleitet sein werde, wenn wir für dasselbe bei Gott gefleht haben, so flehen wir aus innerstem Herzen die himmlische Gnade als Hilfe dafür an, damit sie die Sorgen und Mühen derselben zu glücklichem Anfang führe; überdies erflehen wir für alle Jene, welche sich für dieses heilsame Werk bemüht haben und sich Verdienste um dasselbe erwerben wollen, die göttliche Gnade in reichem Maße. Als ein Pfand dieser göttlichen Gnade gelte unser apostolischer Segen, den wir dir, ehrwürdiger Bruder, deinem Hilfsbischof, dem erwähnten geliebten Sohne Steinbacher, und dem Vereine, dem er vorsteht, ebenso auch dem Klerus und den Gläubigen, die deiner Obhut anvertraut sind, liebevoll in Gott ertheilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 4. März 1885, im achten Jahre unseres Pontificats. Leo XIII.

* Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist der russische Botschafter am Berliner Hof, Fürst Orloff, am 29. März nach schwerer Erkrankung auf seiner Besitzung Fontainebleau gestorben. Der Sohn des Verstorbenen, Prinz Orloff, ist von dort in Berlin eingetroffen und mit dem russischen Geschäftsträger, Botschaftsrath Graf v. Murawieff, nach Petersburg weitergereist. Fürst Orloff trat zuerst in die Armee, dann aber, nachdem er 1854 bei der Belagerung von Silistria eine besondere Tapferkeit bewiesen, aber auch ein Auge sowie einen Arm eingebüßt hatte, in den diplomatischen Dienst und wurde 1860 Gesandter in Brüssel, 1870 kurze Zeit in Wien. Von Wien aus ging 1872 Fürst Orloff als Botschafter nach Paris, von dort aus wurde derselbe 1884 in gleicher Eigenschaft an Stelle des Herrn v. Saburoff nach Berlin versetzt. Fortwährende Kränklichkeit hielt den Fürsten aber sehr häufig von Berlin fern, so daß die Leitung der Botschaftsgeschäfte meistens durch den ersten Botschaftsrath geschah. Fürst Orloff hat sich auch als Militairschriftsteller versucht, und zwar mit einer russisch geschriebenen Geschichte des preußischen Krieges von 1806. Die Berufung des Fürsten Orloff auf den Berliner Botschafterposten war das Anzeichen der erneuten Freundschaft zwischen Berlin und Petersburg. Gerade ein so nationaler Politiker, wie es der verstorbene Diplomat war, erschien in Berlin als am meisten geeignet, die Fühlung zwischen beiden Reichen festzuhalten. Einen Mann wie Fürst Orloff als überzeugten Anhänger der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu sehen, mußte als ein Beweis für die Sicherheit derselben gelten, während die Loyalität seines Charakters ihm das Vertrauen nach allen Seiten sicherte. Selbst seine Pariser Beziehungen und sein bekanntes Wohlwollen gegen Frankreich hatten dazu beigetragen, den Fürsten Orloff in Berlin willkommen zu heißen, denn Frankreich durfte in der Anwesenheit dieses Staatsmannes in Berlin eine Garantie mehr dafür sehen, daß seine Interessen durch das Verhältniß zwischen den Kaisermächten nicht gefährdet würden. Ist Fürst Orloff in Berlin auch wenig persönlich thätig hervorgetreten — die Grundsteinlegung zum Reichstagshaus war wohl die einzige bedeutende Gelegenheit, bei der er öffentlich erschien — so wird doch sein Verlust ungemein bedauert werden, in der Geschichte deutsch-russischer Beziehungen wird er eine bedeutungsvolle Stelle behaupten.

* Eine dem deutschen Generalconsul in Kiew zugefügte Beleidigung macht in den russischen Gesellschaftskreisen großes Aufsehen; glücklicherweise ist man der der Sache zu Grunde liegenden Schiebung auf der Spur. Der „Neuen Preußischen Zeitung" wird über den Fall aus Petersburg berichtet: „Auf den Betrieb einer kleinen, aber einflußreichen Clique erbitterter Deutschenfeinde in Kiew haben die Mitglieder des dortigen adeligen Clubs den kaiserlich deutschen Consul Freiherrn v. Münchhausen bei der Ballotage über seine Aufnahme durchfallen lassen. Daß es sich um ein sorgfältig und in der Stille vorbereitetes Parteimanöver handelte, das nicht sowohl der Person des Herrn v. Münchhausen als dem Vertreter des deutschen Namens galt, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die bezügliche Clubversammlung nur von einer bestimmten Clique stark besucht war, während viele unparteiische Mitglieder aus zufälligen Umständen fehlten. Es ist amtlich dafür gesorgt, daß der betreffende Clubbeschluß wieder rückgängig gemacht wird. Da Kiew der Sitz zahlreicher polnischer Adelsfamilien ist und diese in den adeligen Clubs von jeher eine erhebliche Rolle gespielt haben, liegt die Annahme nahe, daß es sich um eine polnische Treiberei handelt, durch welche nicht nur der Vertreter Deutschlands verletzt, sondern zugleich der russischen Regierung ein Schabernack gespielt werden sollte. Einen gewissen Antheil scheint indessen auch der jungrussische Rassenfanatismus gehabt zu haben. Darauf läßt zum Mindesten die Haltung der Petersburger Zeitung „Swjet" schließen, die ihren Bericht über die Sache mit einer gehässigen Bemerkung über die nach Rußland gesandten deutschen Vertreter einleitete und es „unverständlich" fand, daß ein ausländischer, deutscher Baron sich in einen russischen Club habe aufnehmen lassen wollen. Spiritus rector des „Swjet" ist bekanntlich der vom serbisch-türkischen Kriege her bekannte Oberst a. D. Komarow, einer der unzufriedenen Officiere, die ihrer Zeit den „Russki Mir" begründet und diese Jahre lang zum Organ ihrer Feindseligkeiten gegen die Verwaltung des früheren Kriegsministers Grafen Miljutin gemacht hatten. Nach Auflösung des Trifoliums Tschernajew, Fadejew und Komarow übernahm der Letztere die russische „Petersburger Zeitung", und als es mit dieser nicht gehen wollte, den neubegründeten „Swjet", der sich durch slawistische Ueberschwänglichkeiten und unaufhörliche Angriffe gegen Deutschland und die deutsche Politik bei der radicalen Jugend beliebt zu machen sucht. Von dieser Secte ist unter Andern die unsinnige Anschuldigung zuerst erhoben worden, daß die deutsche Politik England und Rußland gegeneinander zu verhetzen und das Petersburger Cabinet zur Wegnahme Herats anzustiften suche, um dadurch freie Hand für Oesterreichs angebliche Eroberungspläne auf der Balkanhalbinsel zu schaffen."

* Ein bedeutender französischer Gelehrter, M. Pélagaud, welcher im Auftrag des französischen Ministeriums des öffentlichen Unterrichts vor Kurzem eine wissenschaftliche Reise nach Syrien gemacht hat, spricht sich über die Ausbreitung des Protestantismus im Orient in höchst anerkennender Weise aus. Er sagt: „Man kann sich schwer eine Vorstellung von den ungeheuren Anstrengungen machen, welche die protestantischen Missionsgesellschaften im Orient unternahmen, und von den großen Geldsummen, welche zu diesem Zweck ausgegeben werden. In Syrien trifft man kaum ein Dorf, wo es nicht eine protestantische Schule giebt; selbst bis in die entlegensten Schluchten des Hermon haben wir solche Schulen angetroffen. In Beirut geht ein deutsches Hospital Hand in Hand mit der amerikanischen Universität, welche den Eingeborenen mit dem praktischen Sinn der angelsächsischen Race alle anderen Wissenschaften lehrt und vor Allem zahlreiche Aerzte liefert. Wir waren erstaunt über den großartigen Stil ihrer Einrichtungen, über die Reichhaltigkeit ihrer naturwissenschaftlichen Sammlungen, ihrer chemischen Laboratorien, ihrer physikalischen und physiologischen Institute und über die Einrichtungen zum Studium der arabischen Sprache und Wissenschaft, mit einem Wort, aller praktischen Dinge. Ich weiß nicht, ob die Ziffer übertrieben, aber ich habe von 40 Millionen Mark reden hören, welche die (amerikanische) Missionsgesellschaft, allerdings für den ganzen Orient, liefert." — Ebenderselbe Reisebericht erzählt auch von einem Fischzug auf dem See Genezareth. „Vor einigen Jahren haben sich die hiesigen Fischer vereinigt und zwei große schwerfällige Boote bauen lassen. Wir mietheten eins derselben und machten uns an die Untersuchung der im See lebenden Wasserthiere. Am ersten Tage unseres Fischens wurden wir in wahres Erstaunen versetzt. Es kam uns vor, als wohnten wir jetzt nach 18 Jahrhunderten einer der Wunderscenen des Evangeliums bei. Die Fische schwammen zu Bänken vereint; stößt man nicht von Anfang an auf eine solche Bank, so kann man die Netze viele Stunden lang auswerfen, ohne im Geringsten etwas zu fangen. Trifft man aber plötzlich auf eine der dichten Gruppen Fische, so ist von zwei bis drei Netzzügen das ganze Boot gefüllt und man braucht nur wieder ans Land zurückzukehren, um die einzelnen Arten auszusuchen."

* In Kreisen, welche der türkischen Botschaft in Wien nahe stehen, verlautet, die Pforte gedenke weder mit England, noch mit Rußland eine Allianz einzugehen, sondern im Falle eines Conflictes dieser beiden Mächte eine absolute Neutralität zu beobachten. Verhandlungen über eine Allianz hätten bisher nicht stattgefunden, dagegen wird angedeutet, England versuche die Zustimmung des Sultans zur Durchfahrt englischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen nach dem Schwarzen Meer gegen Zugeständnisse bezüglich Egyptens zu erlangen. Welcher Art die letzteren wären, wird nicht gesagt.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Der Pariser „Times"-Correspondent besitzt das Talent, das Schweigen Anderer zu deuten oder — was so ziemlich auf dasselbe herauskommt — Andere sagen zu lassen, was sie niemals geäußert haben. Er wartet dann kurze Zeit auf eine Widerlegung, und erfolgt diese nicht — einfach weil die von ihm redend eingeführten großen Persönlichkeiten Anderes und Besseres zu thun haben, als sich mit ihm herumstreiten —, so verfährt er nach dem Princip: Qui tacet, consentit, und schreibt das nächste Mal: „Bekanntlich, und wie ich bereits bemerkt habe, ohne auf Widerspruch zu stoßen ꝛc." Nach dieser Theorie, die der lebhaften Einbildungskraft des genannten Correspondenten ein unermeßlich weites Feld eröffnet hat, klagt er jetzt Rußland an — dessen Organe den Aufreizungen der „Times" gegenüber große Ruhe bewahren —, die wildesten Pläne in Bezug auf England zu hegen. „Ein Krieg aufs Messer wird dort vorbereitet! Irische Desperados werden in Amerika angeworben, um mit der Ertheilung russischer Kaperbriefe in die Lage versetzt zu werden, Green Ireland an Old England zu rächen! In Irland selbst und auch in Indien werden Mord und Brand, Rebellion gegen Großbritannien vorbereitet. — Das Herz des „Times"-Correspondenten zerfließt darüber in Trauer. „Wie ist es möglich, daß solch barbarische Gedanken in einem civilisirten Gehirn keimen können?" — Ja, das wissen wir nicht; aber der Correspondent allein könnte diese Frage beantworten, denn nicht im russischen, sondern in seinem Gehirn allein sind diese barocken Ideen ausgeheckt worden."

* Ueber den Aufstand in Neu-Granada schreibt man der „Hamburger Börsenhalle" aus Barranquilla, den 28. Februar: „Seit meinem letzten Bericht vom 14. ds. ist Cartagena von der See aus durch ein von hier gesandtes mit gutem Geschütz versehenes Kriegsdampfboot blockirt und ca. 1000 Mann Truppen sind hier zu Lande dorthin abgegangen. Cartagena soll von etwa 600 Mann guter Truppen besetzt sein; wenn die Uebergabe nicht friedlich erfolgt, so werden die hiesigen zum Angriff übergehen. Nach Santamarta sind ebenfalls Truppen von hier abgegangen; die Stadt soll von der Regierung verlassen sein. Die in Honda erwarteten Kämpfe begannen mit einer Niederlage der Revolutionstruppen; heute eingelaufenen Nachrichten zufolge sind die Regierungstruppen indeß schließlich unterlegen. Nuñez King ist krank in Bogotá. Die Revolution gewinnt entschieden an Terrain. Im Staate Santander schwankt der Sieg beständig zwischen beiden Parteien; beiden fehlt es an Munition, doch hat die Revolution durch den Besitz Barranquillas mehr Chancen, solche herbeizuschaffen. Barranquilla scheint von allen Dampferlinien bis auf die Hamburger aufgegeben zu sein und auch deren nächster Dampfer fällt vielleicht aus, so daß wir dann ganz vom Auslande abgeschnitten wären. Das deutsche Kriegsschiff „Nymphe" liegt seit gestern im Hafen, ein englisches in Cartagena."

Bismarck-Lied
von
Paul Heyse.
Volks-Gesang
von
Reinhold Becker.
Für einstimmigen Männerchor mit Orchester.
Ausgabe für eine Singstimme mit Pianoforte. — 50 Pf.
Leipzig, Dresden u. Chemnitz. **C. A. Klemm.**

Sämmtliche Schulbücher
sind vorräthig bei
Otto Klemm, Universitätsstraße Nr. 1 (alte Nummer 22).

Patentbureau. Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23/18.
Mäßige Preise. — Bereits über 2000 Patentgesuche erledigt.
Erfolgreiche Verwerthung dch. den ill. „Patentverwerther."

Gelegenheitskauf: 2-, 3-, 4- und 6knöpfige
Glacé-Handschuhe,
Paar 1.00, 1.25, 1.50, Werth das Doppelte.
Conrad Grau, Roßplatz 8, im Kurprinz.

Hôtel „Stadt Hamburg".
Restaurant eröffnet mit Freih. v. Tucher'schem Bier.

Bei Husten,
Heiserkeit, Verschleimungen ꝛc., überhaupt bei allen katarrhalischen Affectionen der Athmungs-Organe, Hals- und Brustleiden haben sich die Malzextract-Caramellen, à Beutel 30 und 50 ₰, und Malzextract (Schutzmarke „Huste-Nicht") von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Albrechtstraße 39, als anerkannt wirksam bewährt! — Zu haben bei Rich. Krüger, Jul. Hoffmann, Otto Eckardt, Louis Dietzmann, Gustav Seidel, Wilh. Lasse; in Neustadt-Leipzig bei Richard Streller; in Plagwitz-Leipzig bei Arthur Berthold; in Gutritzsch-Leipzig bei Friedr. Jesau.

Neu-Anlagen von
Blitzableitern
— wohlbegründetster Theorie — praktischster Ausführung — sowie Prüfungen bestehender Leitungen nach
Professor Kohlrausch's
festgestellter Methode — vorgeschlagen von der Technischen Deputation des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern — empfiehlt
Oscar Schöppe,
Leipzig, Bayerische Straße Nr. 2.

GUSTAV RAVEN,
Ingenieur.
Leipzig, Sophienstrasse 34.
Fabrik
für
Centralheizungen und Ventilationsanlagen
bewährter Systeme. Zahlreiche Referenzen.
Pläne und Kostenanschläge liefere ich nach eingesandten Bauzeichnungen kostenfrei.

Weisse Gardinen, Fenster 2 bis 40 ℳ.
Manila-Gardinen, Fenster von 3 ℳ an.
Prachtvolle Tischdecken, Stück 1½ bis 40 ℳ.
Vorlagen, Bettdecken, Schlaf- und Reisedecken.
$^{10}/_{4}$ breite Möbelstoffe, Meter 1½ bis 8 ℳ.
Teppiche, à 3½, 5, 6, 8, 9, 11 ℳ bis zu den feinsten.
Kinderwagen-Decken
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Bernhard Berend,
6 Katharinenstrasse, Europäische Börsenhalle.

Israelitische Religionsgemeinde.
Gottesdienst
an den ersten Tagen des Passahfestes.
Mittwoch, den 1. April: Morgengebet 8 Uhr; Predigt 9½ Uhr.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Haupt-Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.	4. K. Postamt 4 (Mühlgasse).
	5. K. Postamt 6 (Wiesenstraße 10).
2. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).	6. K. Postamt 7 (Karlsbader Steinweg).
3. K. Postamt 3 (Bairischer Bahnhof).	7. K. Postamt 8 (Eilenb. Bahnh.).
	8. K. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Bei den Postämtern 5 (Neumarkt, Hohmann's Hof) und 10 (Hospitalstraße) findet Telegraphenbetrieb nicht statt; das erstere Amt nimmt jedoch Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt an.

2) Bei den Postämtern 2—8 und 11 sind Post- und Telegraphendienststunden übereinstimmend (Wochentags von 7 bez. 8 früh bis 8 Uhr Abends, Sonntags und an den gesetzlichen Feiertagen von 7 bez. 8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abends). Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer während der Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Haupt-Telegraphenamt werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet überdies an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11—12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

3) Das Postamt Nr. 9 (Naschmarkt, Börsengebäude) ist nur an Wochentagen von 11—4 Uhr zur Annahme von Telegrammen geöffnet.

Auskunftsstelle der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung, Goethestraße 9, parterre im Laden, geöffnet täglich außer Sonntags, giebt unentgeltlich Auskunft
a. im Personen-Verkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen ꝛc.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen ꝛc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) 7½—9½ Uhr Abends.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend v. 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 17/18; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 30, Heinrich Unruh, Weststraße 17; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Fink, Querstraße 1, Eingang Gremm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderversatz und Herausnahme vom Burgplatz, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.
In dieser Woche verfallen die vom **30. Juni** bis **5. Juli 1884** versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Festtags 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Casse für den neuen Johannis- und Nordfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des K. Standes-Amtes. Daselbst erfolgt während der beim Standes-Amt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.

Herberge zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 75, Nachtquartier 25, 30 und 50 ₰, Mittagstisch 30 ₰.

Daheim für Arbeiterinnen, Brandstraße Nr. 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

Herberge für Dienstmädchen, Kohlgartenstraße Nr. 19, 30 ₰ für Kost und Nachtquartier.

Während der diesjährigen Osterferien in der Zeit vom 15. März bis 15. April ist die **Poliklinik** für unbemittelte Ohrenkranke nur an den Wochentagen (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend), die Poliklinik für unbemittelte Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkranke nur Donnerstag von 12—1 Uhr, die chirurgische Poliklinik von ½11—12 Uhr und die Poliklinik für innere Krankheiten von ½2—3 Uhr ebenfalls nur an den betreffenden Wochentagen geöffnet.

Poliklinik für Haut- u. Harnkranke. Unentgeltliche Behandlung Unbemittelter täglich 9—½11 Uhr. Kramerstr. 7, I. Dr. med. Ihle.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

SLUB
Wir führen Wissen.